

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Bezugsspreis: Durch Träger monatlich 1,50 RM, einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1,80 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Einzelgenpreis: Die kleinste Ausgabe 7 Pfg., Restbetrag 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr. Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Notationsdruck: U. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptverleger: Friedrich Hans G. H. e. e. Angelegenheiten: Ludwig Bogler, Eigentümer in Calw. D. N. 11. 35: 3500. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Angelegenheiten gilt zur Zeit Preisliste 2. Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 117

Calw, Donnerstag, 21. März 1935

2. Jahrgang

Reichsautobahn Stuttgart-Ulm im Sommer 1936 fertig

Stuttgart, 20. März. Wie der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, der zusammen mit dem Führer nach Stuttgart gekommen war, einem Pressevertreter mitteilte, wird die Autobahnstrecke Stuttgart-Ulm, abgesehen von der schwierigen Abbauflichtungsstrecke, voraussichtlich bis zum Sommer 1936 fertiggestellt sein.

Arbeitschlacht schafft Kapital

421,4 Mill. RM. neugebildetes Vermögen bei der Angestellten- und Invalidenversicherung

Ik. Berlin, 20. März. Der Erfolg der Arbeitschlacht drückt sich wohl nirgends deutlicher aus als in der Neubildung von Vermögen bei den Versicherungen die der Wirtschaft zugute kommen. So ist bei der Angestelltenversicherung das Reinvermögen im Jahre 1932 nur um 163,9 Millionen, 1934 aber um 197,7 Millionen Reichsmark gewachsen. Die Invalidenversicherung, die passiv arbeitete, hat ihr Reinvermögen im Jahre 1934 um 223,7 Millionen Reichsmark erhöht, nachdem noch 1933 ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen war.

„AdB.“-Flotte in Madeira gelandet

Telegrammwechsel zwischen Dr. Ley und Nordd. Lloyd

Bremen, 20. März. Die 3000 deutschen Urlauber sind glücklich in Madeira gelandet. Von dort sandte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein Telegramm folgenden Inhalts:

„An den Norddeutschen Lloyd, Bremen. 3000 deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen sind begeistert von wundervoller Seefahrt bei herrlichem Sonnenwetter und senden von Madeira herzlichste Grüße.“

Dr. Robert Ley. Der Norddeutsche Lloyd erwiderte telegraphisch:

„Danke für telegraphische Grüße, die herzlichst erwidern. Wünschen weiter gute Fahrt und allseitige Heimkehr.“

Für zehn Millionen Mark Aufträge

Sofortprogramm des Landes Braunschweig

Braunschweig, 20. März. Die Braunschweiger Landesregierung beginnt die dritte Arbeitschlacht mit einem Sofortprogramm in dessen Rahmen Aufträge von nicht weniger als 10 Millionen Mark vergeben werden. Von diesen entfallen rund 4 Millionen auf die Dietrich-Klagges-Gartenstadt AG., die rund 800 Landarbeiterwohnungen und Industriearbeiterwohnungen in Bau nimmt. Die Unterharzer Berg- und Hüttenwerke werden Beträge in einer Gesamtsumme von 1,6 Millionen Mark vergeben. Der Rest entfällt auf kleine Bauaufträge, Instandsetzungsarbeiten und Feinbauarbeiten. Die Mittel werden durchweg aus den laufenden Einnahmen zur Verfügung gestellt und zum größten Teil schlagartig am 21. März eingezahlt werden.

Das Neueste in Kürze

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler verließ am Mittwochmittag wieder die Landeshauptstadt. Die Bevölkerung brachte ihm begeisterte Kundgebungen dar.

Samstag findet in Paris eine britisch-französisch-italienische Konferenz statt, die auf Betreiben Frankreichs und Italiens einberufen wurde. Die französische Regierung hat beschlossen, die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland dem Völkerbundrat vorzulegen.

In Danzig weigern sich zahlreiche, als Kandidaten vorgezeichnete Mitglieder der SPD. und des Zentrums, als Wahlvererber der separatistischen Parteien aufzutreten.

Gestern abend wurde in Saarbrücken bei einer Kundgebung der NSDAP. die Auflösung der Deutschen Front und die Neugründung der NSDAP. bekanntgegeben.

Samstag Dreimächtekonferenz in Paris

Frankreich ruft den Völkerbundsrat an — Flandin will keine Einsicht zeigen

Ik. Berlin, 20. März.

Nach längeren, lebhaften diplomatischen Verhandlungen zwischen London, Paris und Rom, in denen Frankreich den Vorsitz führte (spielte, ist Mittwoch eine Einigung zustande gekommen. Am Samstag treffen sich in Paris der britische Lordsegelebewahrer Eden, der französische Außenminister Laval und der italienische Unterstaatssekretär Sudich zu einer vorbereitenden Besprechung der Berlinerreise Sir Simons und Edens. Eden wird noch am Samstag nach London zurückkehren und am Sonntag mit Sir Simon die Reise nach Berlin antreten. Nach der Rückkehr Sir Simons von Berlin wird in Paris eine zweite Konferenz dieser drei Regierungen stattfinden. Gleichzeitig hat der französische Ministerat beschlossen, den Völkerbundsrat mit der Einführung der Wehrpflicht im Deutschen Reich zu beauftragen; er hat weiter den Wortlaut der an die Reichsregierung zu richtende Protestnote genehmigt und den Außenminister Laval ermächtigt, die Einladung der Sowjetregierung, nach Moskau zu kommen, anzunehmen.

Der Beschluß einer Dreimächtekonferenz ist auf das Treiben Frankreichs zurückzuführen, das sich vergeblich bemüht hatte, einen gemeinsamen Schritt Großbritanniens, Frankreichs und Italiens in Berlin zustande zu bringen und schwerste Bestimmungen über die „schwache Form“ der britischen Protestnote an den Tag legte. Laval richtete nun sein ganzes Bestreben darauf, daß der Besuch der britischen Minister in Berlin nicht vor einer Aussprache der drei Regierungen stattfinden, um Großbritanniens nach Möglichkeit festzulegen. Er fand dabei die vollste Unterstützung Italiens, das gleichzeitig mit Frankreich in einer scharfen Note an die britische Regierung forderte, daß eine solche Konferenz noch vor der Abreise nach Berlin abgehalten werde. Ursprünglich sollte die Konferenz in Norditalien stattfinden, damit auch Mussolini selbst daran teilnehmen konnte. Großbritannien aber verband seine nur zögernd gegebene Zustimmung zu dem Konferenzplan mit dem Verlangen, daß sie in Paris abgehalten werde, um die Vertikale nicht abermals hinausschieben zu müssen. Seit Mittwoch hat denn auch die scharfe Sprache der Pariser Presse, die sich u. a. nicht scheute, mit einem noch engeren Zusammengehen mit Sowjetrußland zu drohen einen merklich milderen Ton gegenüber Großbritannien angenommen.

Ministerpräsident Flandin hat gestern im Senat eine außenpolitische Erklärung abgegeben, in welcher er die Proklamation der Reichsregierung hinsichtlich der Wehrpflicht kritisierte und verurteilte. Diese Proklamation, so führte er aus, entspreche einer Auffassung, die, wenn sie von der Welt angenommen würde, die Vernichtung der auf dem Völkerbund beruhenden Arbeit bedeuten würde.

Man habe dieses Ereignis als Folge der Veröffentlichung des englischen Weißbuches und der Erklärung der französischen Regierung hinstellen wollen. Diese Behauptung stehe im Widerspruch zu den Tatsachen. Die 12 Armeekorps und die 36 Divisionen seien in Wirklichkeit schon vorhanden gewesen. Außerdem sei acht Tage früher der amtliche Beschluß zur Schaffung einer deutschen Streitmacht zur Luft bekanntgegeben worden. Flandin stellte hierauf Vergleiche mit der Völkerbundsatzung an und setzte Deutschland unter Verwendung ebenso bekannter, wie oft widerlegter Argumente ins Unrecht.

Seit 15 Jahren habe Frankreich viel für die Annäherung und für die Wiederherstellung der beiden großen Völker getan. Aber diese Versöhnung könne nicht auf der Verkennung der Wahrheit und auf der Ablehnung des Rechtes und der Gerechtigkeit fußen. Es sei nicht wahr, daß das deutsche Volk nach vier-einhalbjährigem Kriege die Waffen niedergelegt habe. Ueber die Verantwortung an der Entfesselung des Krieges sei das Urteil längst gesprochen. Er, Flandin, werde nicht zulassen,

daß dieses Urteil in Verjährung gerate. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Völker, die der Wunsch aller sei, könne nicht zustande kommen durch das Vergehen der Verantwortlichkeiten. Es sei nicht wahr, daß das deutsche Volk freiwillig die Waffen im Jahre 1918 niedergelegt habe. Gewiß habe das deutsche Volk kraftvoll bis zum Schluß gekämpft, das werde niemand leugnen. Aber der Waffenstillstand sei unterzeichnet worden, da Frankreich ihn gewollt habe, um neue Verluste zu vermeiden, da die Koalition der Völker, die für das Recht gekämpft hätten, siegreich gewesen sei, ebenso wie sie es in Zukunft sein würde.

Flandin verteidigte Frankreich dann gegen den Vorwurf, seine Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt zu haben und erklärte, daß sein Land nach und nach auf die wesentlichen Klauseln des Versailler Vertrages verzichtet habe. Von Spaai bis Lausanne sei die Liste der französischen Verzicht auf seine geheiligten

Forderungen an Deutschland lang. Der Reichsregierung warf Flandin vor, die von England angenommene Politik der Friedenssicherung in Europa geführt zu haben und schloß mit der Mitteilung, daß Frankreich eine gemeinsame Aktion mit England und Italien vorgezogen habe. Der Ministerrat habe sich über den Protest geeinigt, den der französische Botschafter der Reichsregierung überreichen werde. Die Regierung werde alles tun, um den Frieden aufrecht zu erhalten, und werde in dem Bemühen nicht ablassen, um sich einen mächtigen Block der Staaten zu sichern, die denselben Idealen treu geblieben seien wie Frankreich.

Wenn Frankreich wirklich, wie Flandin sagt, „um den auf der Gerechtigkeit und der Ehre fußenden Frieden besorgt ist“, so muß man sich fragen, ob diese Rede des französischen Staatsmannes und sein Schritt in Genf wirklich der richtige Weg hierfür ist!

v. Neurath über den britischen Ministerbesuch

Der Reichsaußenminister: „Wir werden über Realitäten statt Phrasen reden“

Ik. Berlin, 20. März.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte dem Berliner „Reuter“-Vertreter eine Unterredung über den Beschluß der Reichsregierung, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen, und über den bevorstehenden Besuch der britischen Minister in Berlin. Einleitend verwies der Reichsaußenminister auf die Einleitung des Teiles V des Versailler Vertrages, die mit den Worten beginnt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten.“ Deutschland hat diese Klauseln genau beachtet, aber nicht die anderen Mächte ihre Verpflichtungen. Der Reichsminister schilberte dann das Scheitern der Abrüstungsbesprechungen und erwähnte, daß Deutschland, als Eden nach Berlin kam, zur Annahme der britischen und italienischen Vorschläge, zumindestens als Erörterungsgrundlage, bereit war, Barthou aber die Vorschläge abgelehnt hat.

„Wir verlassen die Abrüstungskonferenz, da wir dachten, daß keine Erfolge zustande kommen werden. Und als wir feststellten, daß alle anderen Bemühungen für eine allgemeine Herabsetzung der europäischen Rüstungen schlaggeschlagen waren, beschlossen wir, die Waffen zu schaffen, die wir für unsere Verteidigung erforderlich halten. Wir nehmen unser Recht zur Wiederaufrüstung, weil die anderen ihre Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt haben!“

Auf die Frage des „Reuter“-Vertreter: „Aber warum allgemeine Wehrpflicht?“ antwortete der Reichsminister: „Noch im Jahre 1932 forderte Herriot, daß Deutschland eine kurzdienende Armee an Stelle einer langdienenden haben sollte. Die Franzosen forderten, daß wir unser Militärsystem ändern sollten. Jetzt haben wir beschlossen, es zu tun. Außerdem hat auch der Macdonald-Plan eine kurzdienende Armee vorgezogen.“

„Alles, was wir festgesetzt haben, ist die Verpflichtung jeden gesunden deutschen Mannes, seine Pflicht für sein Vaterland zu tun, wenn er aufgerufen wird. Die Zahl von 36 Divisionen ist der gesetzlich festgelegte Rahmen, in dem die zukünftige deutsche Armee organisiert werden wird.“

Deutschland habe, erklärte Freiherr von Neurath weiter, nunmehr die solange verweigerte Gleichberechtigung in den Rüstungen. An den Umständen des britischen Besuchs hat die britische Note nichts geändert. Der Besuch beginnt in einer guten Atmosphäre.

„Die Besprechungen dürften nicht ganz leicht sein; aber sie waren auch vorher nicht leicht und jetzt ist zum mindesten die Grundlage viel klarer. Wir werden über Realitäten anstatt über Phrasen reden!“

Der Reichsminister erklärte abschließend, daß die neuerliche Friedenskundgebung des Führers in seinem Aufruf an das deutsche Volk ein allgemeines Gefühl der Sicherheit leichter herbeiführen sollte. Er sei sicher, daß jedermann der Ueberzeugung sei, daß ein neuer Krieg das Ende Europas bedeuten würde.

Der Führer im Rhein-Neckar-Gebiet

Besuch in Heidelberg, Darmstadt und Wiesbaden — Jubel und Begeisterung

Stuttgart, 21. März.

Der Führer hat Mittwoch morgen Stuttgart im Kraftwagen verlassen und sich durch das Neckartal nach Heidelberg begeben. Von hier aus setzte er seine Fahrt nach Darmstadt und Wiesbaden fort. Überall, in allen Städten und Dörfern, wurde der Führer von Tausenden erwartet, die ihm in unbeschreiblicher Begeisterung zujubelten.

Die ganze Fahrt von Stuttgart an glich, obwohl das Reiseziel unbekannt geblieben war, einer einzigen Triumpfhahrt. Gerade der Umstand, daß dabei niemand vorher von dem Besuch des Führers wußte, läßt so recht erkennen, mit welcher grenzenloser Liebe und Verehrung das deutsche Volk an seinem Führer hängt.

Des Führers Abfahrt aus Stuttgart

Als noch kaum der Morgen graute, sammelten sich vor dem Hofia Viktoria schon wieder

die ersten Menschen, um den Führer, der hier übernachtet hatte, zu sehen. Gegen 7 Uhr war die Friedrichstraße schon wieder schwarz von Menschen und der Verkehr mußte umgeleitet werden. Es soll aber niemand sagen, die Stuttgarter verstanden sich nicht auch auf Sprechchöre bilden. Unter kräftiger Stimmführung einiger Pimpfe tonte es ein über das andere Mal: „Lieber Führer sei so nett, zeig dich mal am Fensterbrett“ oder wie es einige Jungmänner ingenieuriert: „Führer, mach das Fenster auf, deine Mädels warten drauf“, und daß sich das Jungvolk nicht lumpen ließ, bewies dann der Rehrreim: „... deine Jungen warten drauf“. Und immer und immer wieder mußte sich der Führer am Fenster zeigen. Aber kaum hatte Obergruppenführer Brüdnert den Vorhang zurückgezogen, so brach die Menge, die von Minute zu Minute anwuchs, in stürmische Heulrufe aus. Da konnte wirklich keiner mehr

Behaupten, die Stuttgarter „genierten“ sich vor einander, da gab es nur noch eines: Gerechte Hände, glänzende Augen und wie ein Schrei aus den tausend Reihen immer wieder „Heil“

Die Zeit verging und die Geschäfte warteten und doch konnte sich keiner trennen, immer noch einmal wollten sie ihren Kanzler gesehen haben. Also, schnell in neuer Reim: „Führer, laß dich bitte sehn, wir müssen doch zur Arbeit gehn!“ In der Friedrichstraße war kein Platz mehr, so standen die Menschen eben auch auf der anderen Seite des Hospizes und bald hörte man: „Führer, mach uns doch die Freude, zeig dich auch auf dieser Seite!“ Kurz darauf wurde diese Bitte erfüllt und glücklich grüßten die Volksgenossen ihren Retter aus Not und Glend. Inzwischen waren auch Formationen der SA und des Arbeitsdienstes angetreten. Die Menschen stauteten sich bis zum Friedrichsplatz.

Überall flatterten Fahnen und über allem lag strahlend die Frühjahrs Sonne. Bis 12 Uhr standen die Massen und immer wieder mußte sich der Führer zeigen. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied wurden angestimmt, bis dann kurz nach 12 Uhr der Führer, begleitet vom Beauftragten für Abrüstungsfragen, Ribbentrop, sowie Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler, dem Chef des Stabes des Wehrkreiskommandos V, Oberst Ruoff, Stadtkommandant Oberst Most, Obergruppenführer Brüdnert u. a. das Hospiz verließ. Die Begeisterung kannte keine Grenzen mehr, als der Führer dann, im Wagen stehend, durch die dichten Spalierreihen fuhr. Lächelnd grüßte er seine Stuttgarter, die ihm einen solch überwältigenden Empfang bereitet hatten.

Empfang beim Führer

Der Führer empfing nach seiner Ankunft am Dienstagabend Reichsstatthalter und Gauleiter Murr mit seinen beiden Adjutanten SS-Oberführer Keller und Oberleutnant Duffner, Ministerpräsident Mergenthaler die Minister Dr. Schmid und Dr. Vehnich Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Kreisleiter Maier SA-Gruppenführer Rudin und SS-Brandführer Wollen-Panikow und SS-

Standartenführer Weidemann. Der stellvertretende Gauleiter Schmidt trat, von einer Dienstreife kommend, später auch noch ein. Der Führer unterhielt sich sehr angeregt mit dem Reichsstatthalter und mit den Ministern der württembergischen Regierung über eine Reihe von aktuellen Fragen.

In Begleitung des Führers besaßen sich u. a. der Bevollmächtigte des Führers v. Ribbentrop der Reichspresseschef Dr. Dietrich und Obergruppenführer Brückner, Generalinspekteur Dr. Todt der zufällig in Stuttgart weilte und dieser Tage sehr eingehend die Bauarbeiten an den württembergischen Autobahnen besichtigte war ebenfalls anwesend.

Zum Abendessen waren der Reichsstatthalter die Mitglieder der württembergischen Regierung, der Oberbürgermeister und noch eine Anzahl anderer Persönlichkeiten geladen.

Nach dem Abendessen verweilten noch beim Führer Reichsstatthalter Murr der Befehlshaber des Wehrkreises, Generalleutnant Geber, General Schwarzeneker, General Kienitz der Chef des Stabes, Oberst Ruff und Oberst Most, der Kommandant von Stuttgart.

Sauberkeit im Zeitungswesen

fl. Berlin, 20. März.

Der Hauptschriftleiter der „Kölnischen Zeitung — Stadt-Anzeiger“, Dr. Schaefer, ist wegen Verbreitung unwahrer Angaben über die Zeitungswerbung der Gaupropagandaleitung Köln-Aachen in Schutzhaft genommen worden. Vom Reichsverband der deutschen Presse ist ein Ehrengerichtsverfahren mit dem Ziele der Streichung von der Berufsliste eingeleitet worden.

Dem Zeitungsverleger Walter Graef in Anklam wurde vom Reichsverband deutscher Zeitungsverleger die Befugnis aberkannt, die „Anklamer Zeitung“ herauszugeben, weil er bei einer Anklamer Veranstaltung während des Horst-Wessel-Liedes die Hand auf dem Rücken gehalten hatte.

Reine Sonderrechte in der neuen Wehrmacht

Ein Aufsatz des Reichswehrministers von Blomberg

fl. Berlin, 20. März.

In einem längeren Aufsatz beschäftigt sich Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, in dem er die Bedeutung dieses Entschlusses der Reichsregierung hervorhebt und u. a. sagt:

„Die Wehrverfassung eines Staates ist letzten Endes nicht das Ergebnis eines freien Entschlusses, der willkürlich so oder so gefaßt oder abgeändert werden kann. Sondern sie muß im inneren Einklang stehen mit den nationalen und sozialen Voraussetzungen, sie wächst heraus aus den Kräften der Rasse und des Blutes, die in ihr zur lebendigen Wirksamkeit gelangen. Der Übergang von dem im Waffenhandwerk vollendet ausgebildeten Berufskämpfer an Soldaten der alle umfassenden Wehrpflicht entspricht so dem innersten Wesen des deutschen Menschen, der sich stets als der geborene Verteidiger seines Volkes und Landes gefühlt hat. Für ihn war es auf die Dauer ein unerträgliches Zustand, dieses vornehmste Recht des freien Mannes einer Minderheit überlassen zu müssen mochte sie durch Übung und Auslese dazu noch so berufen sein. Im Zeitalter der sich immer noch steigenden technischen Entwicklung und der zunehmenden Verfeinerung der Waffe und ihrer Bedienung aber bedeutet die Rückkehr zum kürzer dienenden Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht ein klares Bekenntnis, das durch kein Urteil, mag es noch so voreingenommen sein, wirksam entkräftet werden kann.“

Deutschland beweist damit — durchaus im Sinne der früher an uns gestellten Forderung nach Umgestaltung des Berufsheeres — daß es im Waffendienst seiner wehrfähigen Mannschaft nur das Mittel sieht zur Verteidigung seiner Grenzen und seines Lebensraumes. Die Geschichte lehrt, daß Erobererere andere Wesenszüge tragen. Hinzu kommt, daß das deutsche Volk in der Wehrpflicht stets die durch nichts zu ersetzende Schule der Nation gesehen hat, die Schule der Disziplin, der Kameradschaft

und der praktischen Volksgemeinschaft.

Die kommende Generation wird sich des Rechtes zur Waffe, das ihm das neue Deutschland wieder gegeben hat, im Geiste ihrer Väter wert erweisen. Sie wird in der Wehrmacht eine Pflegestätte nationalsozialistischer Geistes und echter Volksgemeinschaft finden. Eine Wehrmacht kann stark und geschlossen nur auf dem Boden des Volkes wachsen, dem sie entspringt und der sie trägt. Sie ist nicht denkbar ohne enge innere Verbundenheit mit den Kräften und Ideen, die in der Gesamtheit des Volkes wirksam sind. Daher bedeutet die Rückkehr zur allgemeinen Wehrpflicht keineswegs ein Rückwärtsdrehen der Entwicklung auf irgendeinem Gebiet. Die Wehrmacht dient der Gegenwart und fühlt sich als Wegbereiter am Werk der deutschen Zukunft. Sie sieht den Sinn der Tradition, die sie als verpflichtendes Erbe trägt, im Geiste der gleichen Pflichterfüllung.

Die Dienstpflicht, die wieder alle umfassen soll, wird auf der Grundlage der Anschauungen des nationalsozialistischen Staates aufgebaut werden. Sie wird keine Privilegien mehr kennen. Höhere Bildung gibt nicht mehr wie einst das Recht zur Abkürzung der Dienstzeit. Bedinglich Charakter und Leistungen sollen, wie bereits in den „Pflichten des deutschen Soldaten“ ausgesprochen worden ist, den Weg und Wert des einzelnen bestimmen.

So steht die deutsche Wehrmacht heute an einem entscheidungsvollen Einknick ihrer Entwicklung. Der mannhafteste Entschluß des Führers hat die Bahn freigemacht zu der wahren Erfüllung des Wortes, das noch die Unterschrift des verehrten Generalfeldmarschall-Reichspräsidenten trägt: Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk. Das höchste Gut des Staates, die junge wehrfähige Mannschaft, wird wieder durch ihre Schule der Wehrhaftigkeit gehen. Ich weiß, daß sich die Wehrmacht des in sie gesetzten Vertrauens weiter würdig erweisen wird, getreu ihrem Eid, der sie an Adolf Hitler, den Schöpfer und Führer des neuen Deutschlands auf Leben und Tod bindet.

Schon im April?

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich

Paris, 20. März.

„Ordre“ glaubt zu wissen, daß verschiedene Mitglieder des Heeresauschusses der Kammer, der wie üblich am Mittwoch zusammentritt, angesichts der Wiederinsführung der Wehrpflicht in Deutschland die sofortige Verabschiedung eines Gesetzesvorschlages fordern werden, wonach die im April d. J. frei werdenden Rekruten noch weiter unter den Fahnen belassen werden. Außerdem soll der Antrag gestellt werden, die zweijährige Militärdienstzeit bereits auf die im April einziehenden Rekruten anzuwenden.

Italien hält zu Frankreich

London, 21. März.

Wie Reuters meldet, wird Eden am Samstag früh im Flugzeug nach Paris reisen und sich nach seiner Unterredung mit Außenminister Laval und dem italienischen Staatssekre-

tär Savio mit der Bahn nach Berlin begeben, wo er gleichzeitig mit Sir John Simon ein-treffen wird. Eine zweite Konferenz zu Dritt könnte dann nach Abschluß der Reisen Edens in Norditalien, etwa in Arezia, stattfinden, um Mussolini die Teilnahme daran zu ermöglichen. Wie verlautet, wird sich Italien der Anrufung des Völkerbundes durch Frankreich anschließen.

Sowjetrußland will weiter aufrüsten

Moskau, 20. März.

Die „Pravda“ vom 20. März besaßt sich in einem Artikel mit der internationalen politischen Lage und hebt die „Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung der sowjetrussischen Wehrmacht“ hervor. Dieser Artikel hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Obwohl bis jetzt amtliche Mitteilungen über die Aufrüstung der Roten Armee fehlen, ist man hier der Meinung, daß die Sowjets ihre Wehrmacht und besonders die Luftflotte weiter ausbauen werden.



Der Führer bei der Abfahrt

Photo: N.S.-Presse

Nur langsam konnte sich der Wagen den Weg durch die jubelnden Massen bahnen.

Flug durch die Stratosphäre

In 4 Stunden Berlin — Neuyork

Roman von Walther Kegel

„Inge! — Du!“

„Ja Fritz!“

„Überall ist es so, er sie an sich.“

„Daß du mir das heute sagen mußt!“

Keller trat die Reize an, die über sein Wert entschieden sollte.

Inge und Winter brachten ihn zur Bahn und packten ihn fürsorglich in ein Abteil erster Klasse ein. So große Opfer würde die Fahrt nicht fordern, denn im Süden war Wärme, die Keller so nötig brauchte.

„Wenn ich klar sehe, telegraphiere ich sofort!“

Der Zug fuhr langsam aus der Halle.

Wie würde die Entscheidung ausfallen?

Winter fuhr mit Inge nach Seegefeld zurück.

Müller hatte die Wochen dazu benutzt, die neuen Säurebehälter einzubauen und nachzuprüfen. Alles war in bester Ordnung.

Wenn Keller gänzlich abschloß, sollten wieder 40 Monturee eingestellt werden, mit denen ließe sich die Arbeit in zwei Monaten schaffen.

Seit dem Unglücksfall lebten sie hier alle ganz abgeschlossen von der Welt. Vor allen Dingen Winter, der in eine fanatische Wut geriet, wenn er nur einige frühere Namen hörte. Diese Reaktionen würden an ihnen nichts mehr verdienen können. Das voreingenommene Urteil der Welt ließ wie ein bitterer Stachel in ihm.

Der einzige, mit dem er sich in allen technischen Sachen völlig aussprach, war Müller. Der hatte ihm gezeigt, was Mann und Treue war. Ebenso wollte er zu ihm halten. In dieser Zeit teilte er sich seine Arbeit ruhig und vernünftig ein. Wenn es 4 Uhr nachmittags war, konnte sein, was wollte, er hörte auf. Er verbrachte den Abend mit Inge zusammen. Oftmals in der Woche ging er schon früher und machte einen Umweg über Seegefeld. Bei einem Gärtner holte er dann einige Blumen, die er Inge mitbrachte. Punkt halb fünf Uhr war er zu Hause und trank dann gemächlich mit Inge Kaffee. Er hatte es ihr vor einiger Zeit versprochen, und jetzt hielt er es auch ein.

„Du mußt mich nicht so verwöhnen, Fritz!“ sagte sie jedesmal, wenn er mit Blumen ankam und sie ihr mit einer lachenden Geste überreichte. Aber sie freute sich immer herzlich und vor allen Dingen auch darüber, daß es Winter trotz ihrer Bitten nicht unterließ.

„Ich bringe dir auch die Blumen nicht allein mit!“ meinte er dann scherzhaft.

Diese Zeit kam Inge wie die schönste ihres Lebens vor.

Kein Mensch war um sie herum, über den sie sich hätte ärgern müssen; es war ihr alles so leicht und froh.

Inge hatte eine Freude daran, die Kaffezeit bis in die Abendstunden auszu dehnen. Ohne Licht sah man dann da, bis man sich kaum noch erkennen konnte.

„Wenn es immer so bleiben könnte, Fritz!“

„Wenn du nicht gerade eine dreistündige Kaffezeit beibehalten willst, braucht sich nicht viel zu ändern.“

Scherzend neckte er sie mit ihrer kleinen Schwäche.

„Morgen schon wird es anders sein!“ sagte er langsam.

„Wieso Fritz?“

„Keller hat geschrieben, daß er mich morgen nach 7 Uhr anrufen würde.“

„Oh — oh!“ meinte sie scherzhaft. „Dann können wir nicht länger als zwei Stunden Kaffee trinken.“

„Das ist kurzatmig schadel!“

„Ja Fritz, das ist kurzatmig!“

„Hat er keine Grüße an mich beigestellt?“

„Das wäre bei einem Briefteleogramm zu teuer gekommen“, meinte er lachend. „Ich werde es ihm aber morgen am Telephon sagen.“

Winter hatte mit Keller gesprochen.

Die Verhandlungen waren sehr günstig ausgefallen. Der Preis hatte sich nur zu der Verkehrslinie über Spanien verhalten müßten. Jede zweite Rakete mußte bei einem regelmäßigen Flug in Barcelona zwischenlanden. Man hatte ihm dann einen Betrag zur Verfügung gestellt mit dem die ganzen Arbeiten und die ersten Flüge finanziert werden konnten.

„Nächste Woche haben wir wieder Betrieb hier, Müller.“

„Na da werden die Leute ja Augen machen, daß es auch ohne sie weitergeht.“

Auf Winters Stirn legte sich eine Querfalte.

„Reiner kommt mir mehr auf die Station!“

„Ganz meine Meinung, Herr Winter.“

„Nehmen Sie sich mal die Liste der Monturee vor, die hier gearbeitet haben, und suchen Sie 40 von den besten Leuten heraus!“

Winter ging in sein Büro und engagierte etnen Teil des Profesionals zurück ebenso zwei Ingenieure und die Herren für die Funkstation.

Dann schrieb er Keller einen längeren Brief, in dem er ihm seine Maßnahmen mitteilte und ihn bat, wenn ihm das Klima zusage, sich noch einige Wochen in Spanien zu erholen.

Das Loch in der Hallenwand, das provisorisch mit Brettern abgedeckt war, sollte auch gleich zugemauert werden.

Einigen wissenschaftlichen Verlagsanstalten und dem zuständigen Dezernat des Reiches hatte Winter die Nachricht von der Wiederaufnahme der Arbeiten zugehen lassen — sonst keinen.

In wenigen Tagen lief der Betrieb wieder wie früher. Es kam Winter so vor, als ob die Arbeit nie stillgestanden hätte.

Die Ingenieure sahen auf ihren gewohnten Plätzen. Die Funkstation war wieder im Betrieb. Man verständigte sich mit der amerikanischen Station und gab die nötigen Anweisungen. Alles ging seinen gewohnten Lauf.

Keller hatte seine Ankunft in 14 Tagen angekündigt.

Still, ohne Reklame der Zeitungen, war die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Seegefelder Station lag nicht mehr still. Ingenieure und Arbeiter verließen ihre Plätze, sahen vor ihren Rechnungen an den Bohrmaschinen und montierten zum zweiten Male den Kumpelpost auf.

Das Ungeheuer „Kat. 33“ sollte fertiggestellt werden.

Manchmal mußte Winter länger auf der Station bleiben. Dringende Arbeit, die nicht aufgeschoben war, hielt ihn fest. Dann ließ er von einem Jungen Blumen holen und schickte sie Inge.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 21. März 1935

Einbrecher gefaßt

Bekanntlich wurde in der Nacht vom 8. auf 9. März in zwei Calwer Bäckereien eingebrochen, wobei dem Einbrecher in einem Fall ein Gelddbetrag von über 100 Mark in die Hände fiel. Der Verdacht lenkte sich damals schon auf den aus dem Zuchthaus Ludwigsburg entsprungenen Ein- und Ausbrecher Beer. Es wurde damals auch einwandfrei festgestellt, daß Beer für diese Einbrüche in Frage kommt und daß er in der Nacht nach Verübung derselben seinen Weg durch das Nagoldtal in Richtung Pforzheim nahm. Inzwischen hat Beer in Mühlacker und zuletzt in Pforzheim weitere Einbrüche in Bäckereien und Wirtschaften verübt und konnte jetzt in Pforzheim durch die Kriminalpolizei festgenommen werden.

Mit dem Kraftrad verunglückt

Aus Orlsheim wird uns folgender dauerlicher Verkehrsunfall berichtet: Am Montag Abend kam Stassenrechner Wilh. Gehring aus Orlsheim mit dem Kraftrad von Calw. Am Bahnübergang fuhr von Orlsheim her ein Kraftwagen, der die Kurve schnitt, auf den Kraftfahrer prallte und ihn vom Rad schleuderte. Gehring wurde am Kopf und Arm verletzt. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

Verkehrsunfall bei Bad Liebenzell

Am Montag nachmittag ereignete sich auf der abschüssigen Straße von Oberlengenhardt nach Bad Liebenzell ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmer hätte ausgehen können. Bei einem Pforzheimer Lastwagen verlagte auf der steilen Straße die Bremse, und mit immer größerer Geschwindigkeit rollte der Lastwagen talabwärts. Die Straße ist mit Schotter eingeworfen. Der Währige verheiratete Kaufmann Eugen Berger aus Eutingen sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Wagen ab und wurde mit voller Wucht auf den Schotter geworfen, wo er blutüberströmt liegen blieb. Der Wagen selbst prallte gegen einen Holzhaufen und wurde stark beschädigt. Die übrigen Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon. Der Verunglückte hat im Gesicht schmerzende Verletzungen erlitten und wurde mit einem Kraftwagen nach Hause gebracht. Daß das Unglück nicht noch Menschenleben forderte, ist dem Umstand zu verdanken, daß das angefahrene Holz beim Anprall umgerissen wurde, unter die Räder des Wagens kam, und ihn so abbremsete.

60 Jahre Frauenarbeitschule Calw

Morgen nachmittag 1/3 Uhr und abends 8 Uhr veranstaltet die Frauenarbeitschule Calw aus Anlaß ihres 60jährigen Bestehens eine Modeschau. Diese soll von der Arbeit der Schule Zeugnis geben, während ein Film „Kleider machen Leute“ in die Geheimnisse des Schneidens einführen wird. Ein zweiter Film „Frau und Kleid im Wandel der Zeit“ zeigt alle die Kleidermoden, welche die Schule in den sechs Jahrzehnten miterlebt hat. Zwiegespräche, verfaßt von der Mutter einer Schülerin, geben von der heiteren und traurigen Seite des Schullebens Kenntnis. Die früheren Schülerinnen in Stadt und Land werden sicher gerne die Gelegenheit benutzen, etwas von dem heutigen Schulleben zu sehen und zu hören. Welche Frau hätte auch nicht Interesse am lebenden Modell, die Mode so zu sehen, wie sie für die deutsche Frau paßt!

Vortragsabend in Hirsau

Volkstunde und Volkstum

Im Saale des Kurhotels sprach Oberlehrer Wader über Volkstunde und Volkstum. Ausgehend von der großen politischen Bedeutung, die die Volkstunde gerade für die heutige Zeit gewonnen hat, zeigte er das Wesen und die Ziele derselben auf. Als Beispiele volkstündlicher Arbeit am Ort wurden Flurnamensammlung und Mitarbeit an dem werdenden Volkskundeauftrag gewählt. Der zweite Teil des Vortrags galt in der Hauptsache unserem schwäbischen Volkstum, besonders den Charaktereigenschaften unseres Stammes. Hier kam auch der schwäbische Humor zu seinem Recht. Mit sichtlichem Interesse war die stätliche Versammlung den Ausführungen des Redners gefolgt. Ortsgruppenleiter Behender, der die Versammlung begrüßt hatte, sprach abschließend Worte des Dankes.

Meisterlichtbilderandachten in Monakam und Unterhaugstett

Weißevolle Stunden feltener Art vereinigten letzte Woche eine große Zahl andächtiger Zuhörer und Beschauer in der Monakamer Kirche und im „Hirsch“ in Unterhaugstett. Herr Karl Feldpuß-Ludwigsburg, schon da und dort auch den Gemeinden unseres Bezirks durch seine beliebten Lichtbilder-Abende bekannt, zeigte seine feinsinnig zusammengestellte Bilderreihe „Das Leben Jesu“, umfassend 40 Bilder von Meistern der Kunst, die in der Darstellung des einzigartigen Lebens Jesu ihr Bestes gegeben haben. Es sind: Leonardo da Vinci, Dürer, Tizian, Raffael, Reni, Rem-

brandt, Overbeck, Schnorr von Carolsfeld, Eduard von Gebhardt, Steinhausen und Rudolf Schäfer. Zum Bild kam das Wort. Passende Bibelworte bzw. -abschnitte und Gesangbuchverse begleiteten und verdeutlichten das den Bildern zugrunde liegende Geschehen. Nach ernst und eindringlichen Worten, besonders an die Konfirmanden, der Kirche und ihrem Herrn, dessen Leben und Werk sie im Bilde geseht, die Treue zu halten, und anschließend Gebet geleitete „Der segnende Christus“ nach der bekannten Statue von Thorwaldsen die dankbaren Besucher nach Hause.

Brief aus Deckenpfronn

In Deckenpfronn lud die Schule die Gemeinde zu einer Gedächtnisfeier anlässlich des 250. Geburtstages von J. S. Bach und G. F. Händel ein. Die Feier fand in der Kirche statt. Es kamen Sonaten für Orgel, Sonaten für Violine mit Orgel, Sologefänge und Chöre zum Vortrag. Hauptlehrer Beck-

als Violinspieler und Dirigent, Siegfried Lauffer cand. theol. an der Orgel und Lehrer Willi Dürr, Sologefang, stellten ihr hohes Können in den Dienst der Sache. Sie formten zusammen mit den schönen Gefängen der Oberklasse eine für Deckenpfronn seltene, genuehrreiche Stunde. Die Besucher der Feiern gingen mit dem Wunsch nach Hause, bald noch mehr solch wertvoller Darbietungen hören zu dürfen.

Am Sonntagnachmittag fand im „Hirsch“ die zahlreich besuchte Generalversammlung des Kriegervereins statt. Nach dem Kassen- und Geschäftsbericht brachte der Hauptpunkt „Wahlen“ in der Vereinsführung eine Aenderung. Zum Vereinsführer wurde berufen: Albert Süßer, Waldmeister, zum Schriftführer: Gottlieb Paulus, zum Kassenvorstand: Gottlieb Schimpf, zu Vereinsbeiräten: Georg Reiter und W. Gottlob Paulus. Die Versammlung nahm einen kameradschaftlichen Verlauf.

Deutsche Koloniarbeit in Südwest-Afrika

Ehem. Kolonie Südwest ein Musterbeispiel deutscher Kolonialbefähigung

In einem von der Abteilung Calw des Deutschen Roten Kreuz-Frauenvereins für Deutsche über See veranstalteten Vortragsabend sprach gestern Geheimrat Dr. Hintrager im Georgenäum über „Erlebnis und Geschehen in 12 Jahren Dienstzeit im früheren Deutsch-Südwestafrika“. Der Vortragende erinnerte eingangs an die Anfänge der deutschen Kolonialgeschichte zur Zeit des Großen Kurfürsten und Bismarcks, um sich dann gegen die lügenhafte Begründung des Kolonialraubes im Versaillesvertrag zu wenden. Die Lüge von der „kolonialisatorischen Unfähigkeit“ Deutschlands konnte nicht besser widerlegt werden, als durch die nun folgenden, aus eigenem Erleben gegebenen und durch Lichtbild illustrierten Schilderungen über 12 Jahre deutscher Aufbauarbeit in der früheren Kolonie Deutsch-Südwest. Letztere vor dank einer musterzüglichen, nach würt. Vorbild eingerichteten Verwaltung im Jahre 1913 ein blühendes deutsches Land mit einem Ausfuhrüberschuß von 70 Millionen RM.

Deutsch-Südwest ist reich an Bodenschätzen (Diamanten, Erze usw.), die deutsche Verwaltung legte in dessen den Hauptwert auf die Entwicklung der Landwirtschaft, welche sie durch das Fördern einer geordneten Wasserverteilung im Lande zu überraschender Blüte brachte. Der Anbau von Getreide und Baumwollpflanzungen wurde nach praktischer Forschungsarbeit weithin durchgeführt, und daneben die Rindvieh- und Schafzucht zu unge-

wöhnlicher Höhe gebracht. Schwäbischer und weisfälliger Fleiß hat hier hervorragende Proben kolonialisatorischer Befähigung gegeben! Die eingeborenen Stämme haben das dadurch anerkannt, daß sie noch heute allem Deutschen die Treue bewahren. Der Charakter der Siedlungen des Landes ist deutsch geblieben, die deutsche Sprache erhält sich ebenso wie die geschaffenen sozialen und kulturellen Einrichtungen, so daß die berechnete Hoffnung besteht, daß das Deutschum in Südwest — noch heute leben dort 13 000 Deutsche — für immer erhalten bleiben wird.

Wie es die einstige Kolonialverwaltung verstand, die deutschen Siedler mit dem neuen Boden zu vernutzen und die Grundlagen für ein starkes nationales und kulturelles Leben zu schaffen, wußte der Vortragende in feßlicher, oft humorgewitzter Weise zu schildern. Der Frauenverein für Deutsche über See hatte durch Schaffung caritativer Einrichtungen an dieser Arbeit hervorragenden Anteil. In Lichtbildern wurden die bedeutenden Städte des Landes sowie charakteristische Landschaftsanfichten vorgeführt, so daß der Hörer ein umfassendes Bild gewann. Geheimrat Dr. Hintrager schloß mit dem Wunsch auf Wiedergutmachung des kolonialen Unrechts an unserem raum- und rohstoffarmen Vaterland.

Namens des Vereins sprach dessen Vorsitzende, Frau Rosa Wagner, Worte der Begrüßung an die zahlreich erschienenen Gäste und des Dankes an den Vortragenden.

Heldengedenkfeiern im Kreis Calw

In würdiger Weise ehrte am Sonntag die Gemeinde St. Michael im die im Kriege gefallenen Helden. In geschlossenem Zuge marschierten die Vereine mit trauerumflorten Fahnen in die Kirche. Der Gottesdienst begann mit einem schön vorgetragenen Lied des Kirchenchors. Pfarrer Lempp hielt die zu Herzen gehende Predigt. Während der Verlesung der Namen der Gefallenen der Gemeinde läuteten die Glocken. Anschließend fand eine kurze Feier am Kriegerdenkmal statt, zu welcher sich u. a. die SA-Formationen, die HJ, und der BDM, mit ihren Fahnen eingefunden hatten, und die durch Darbietungen des Viederkranz und des Musikvereins verschönt wurde. Ortsgruppenleiter Pg. Schiedt hielt die Gedenkrede, anschließend legte Ortsvorsteher Benzinger namens der Gemeinde einen Kranz am Denkmal nieder und gedachte in kurzen Worten der Gefallenen. Nach der Abgabe einer Ehrensalve und dem Gesang des Liedes vom guten Kameraden war die Feier beendet.

Treue um Treue!

Meldet bei der Kreisleitung Calw
Freiquartiere für bedürftige Volksgenossen von der Saar!

Ueberaus würdig und feierlich gestaltete sich in Althengstett der Heldengedenktag. Ein großer Zug mit den Fahnen der Formationen der NSDAP, und der Vereine sammelte sich zum Gottesdienst vor der Kirche. Nach dem Gottesdienst bewegte sich der Zug mit der ganzen Gemeinde geschlossen unter Trauermarsch der Musik zum Kriegerdenkmal. Die Feier am Kriegerdenkmal wurde durch die Musik und den Viederkranzchor eingeleitet. Durch Ansprachen und Lorbeerkränze wurden die Gefallenen von Bgm. Braun, Pg. Schwämmle und Hauptl. Käbele geehrt. Feierlich senkten sich die Fahnen vor dem Kriegerdenkmal zwischen strammen Doppelposten in Stahlhelm, während drei Salven ertönten. Mit dem gemeinsam gesungenen

Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

In Bad Teinach fand am Heldengedenktag nach dem Kirchgange eine Gedenkfeier am Kriegerdenkmal statt. Am schön geschmückten Denkmal waren Ehrenwachen aufgestellt. Als Vertreter der Frontkämpfer hielt Oberlehrer Rehm die Gedenkrede. Er erklärte u. a.: Noch nie sei seit dem Kriege den gefallenen Helden eine solche Ehrung zuteil geworden wie in diesem Jahre, wo man zum Heldengedenktag die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht verkündigt habe. Die deutsche Nation habe ihre Helden nicht vergessen, denn unvergesslich seien ihre Taten. Anschließend an die Feier gab Ortsgruppenleiter Pg. Lehmann noch den Erlaß des neuen Wehrgesetzes bekannt und ließ daraufhin die Flaggen von Halbmaß auf Gangstod setzen.

In Altbulach wurde zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen und verstorbenen Väter und Söhne nach dem Gottesdienst vor dem Ehrenmal eine feierliche Feier abgehalten. Hauptlehrer Hauser mit seinem gemischten Chor eröffnete die Feier mit einem Liedvortrag. Sodann gedachte Bellenwart Pg. Wentz der toten Helden und legte einen Kranz am Denkmal nieder. Hauptl. Hauser schilderte darauf die Opferbereitschaft der Ausmarschier. Anschließend legten Bgm. Rathfelder namens der Gemeinde und die Vorstände der Kriegervereine Altbulach, Kohlers- und Seigental Zeeb und Beck im Namen ihrer Vereine Kränze am Denkmal nieder.

Ausgabe der Handwerkskarte

Die Handwerkskammer Reutlingen macht die Angehörigen des selbständigen Handwerks darauf aufmerksam, Zuschüssen an die Kammer um Ueberendung der Handwerkskarte zu unterlassen.

Die Vorarbeit für die Ausstellung der Handwerkskarte fordert noch einige Zeit. Das in nächster Zeit durch den Kreishandwerksmeister bzw. durch den Obermeister an die Handwerker ausgegebene allgemeine Handwerksabzeichen dient als vorläufige Bestätigung der Eintragung in die Handwerksrolle und damit der Handwerksvereinschaft. Die



Schwarzes Brett

Parteilamilla Raabrun verboten.

Calw den 21. März

Polizeische Organisation (P.O.)

28. Kreis-Ausbilder. Am Sonntag, 24. März, ist Bereitschaftsdienst der Bereitschaft 4 (Stützpunkte Agenbach, Breitenberg, Neubulach, Neuweiler, Zwerenberg). Antritt von 8 Uhr morgens. Antrittsplatz gibt Bereitschaftsleiter Pg. Nüsse, Neuweiler, bekannt. Dienstanzug. Verpflichtet zur Teilnahme am Dienst sind sämtliche politischen Leiter und die Amtswalter der Gliederungen.

Ausgabe der Handwerkskarte wird dann nach Fertigstellung über die Kreishandwerkskammer und die Innungen erfolgen.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Witterung für Freitag und Samstag: Immer noch vorwiegend heiteres, trockenes, tagsüber ziemlich mildes Wetter.

Einstellung von Koch- und Kellnerlehrlingen

Der Präsident des Landesarbeitsamts Süddeutschland teilt mit: Der demnächst zu erwartende Manteltarif für das deutsche Gaststättengewerbe sieht vor, daß Koch- und Kellnerlehrlinge nur noch nach den einheitlichen Richtlinien des Zentralbildungsamts für das deutsche Gaststättengewerbe eingestellt werden dürfen. Diese Richtlinien schreiben für die Anwärter des Koch- und Kellnerberufs die Ablegung einer Eignungsprüfung vor Eintritt in die Lehre vor. In Württemberg und Baden haben 250 im Frühjahr zur Einstellung gelangende Lehrstellenjünglinge diese Prüfung mit Erfolg abgelegt. Diese Jugendlichen sind jetzt bei den Arbeitsämtern zur Vermittlung in eine Lehrstelle vorgemerkt. Wenn auch die erwähnte Bestimmung noch keinen endgültigen Charakter trägt, so wird sich dennoch empfehlen, nur geprüfte Jugendliche als Koch- und Kellnerlehrlinge einzustellen. Anmeldungen offener Lehrstellen nehmen die Arbeitsämter entgegen.



Dr. Selle-Gustler

Das Abzeichen für den Reichsberufswettkampf. Das Abzeichen des Berufswettkampfes der deutschen Jugend, der am 18. März in allen Gauen des Reiches begonnen hat. Es zeigt in der Mitte das Symbol der deutschen Volkjugend mit den Buchstaben der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront. Umrahmt wird das Mittelstück durch die Worte „Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1935“. Oben trägt das Abzeichen das Symbol der Arbeit, den Hammer, umgeben von Eichen- und Lorbeerblättern.

Marktberichte

Viehmärkte. Reutlingen: Ochsen 350 bis 610, Kühe 200-550, Kalbinnen 350-600, Kinder 100-250 RM. Pferde 350-1200 RM. — Waldsee: Ochsen 380-435, Kalbinnen 360-420, Jungvieh 120-250 RM. — Balingen: Schlachtfarren 266, Kühe 170 bis 550, Kalbinnen 239-450, Jungvieh 75 bis 180 RM.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 20-32 RM. — Buchau/F.: Milchschweine 23-25 RM. — Ehingen a. D.: Ferkel 22 bis 30, Käufer 57-60, Mutterchweine 145 bis 160 RM. — Riedlingen: Milchschweine 24-30, Mutterchweine 150-170 RM. — Waldsee: Milchschweine 23-30 RM. — Ludwigsburg: Milchschweine 20-27 RM. — Oberjonaheim: Milchschweine 20-27 RM. — Reutlingen: Milchschweine 24-29, Käufer 35-50 RM. — Spaichingen: Milchschweine 19-23 RM. — Wehingen: Milchschweine 20-25 RM.

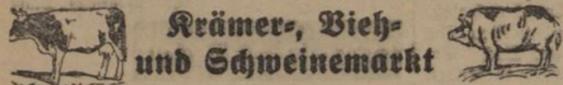
Heilbronner Schlachtwiehmärkte v. 19. März. Auftrieb: 2 Ochsen, 6 Bullen, 16 Jungbullen, 88 Kühe 35 Färken, 151 Kälber, 801 Schweine. Preise: Ochsen a 33-34; Bullen a 32-34 b 28-30; Kühe a 24-26 b 21 bis 23, c 16-19; Färken a 35-37, b 30-32; Kälber a 53-54, b 49-51, c 43-46; Schweine a 49-50 b 46-48, c 46-47 d 44 bis 47; Sauen 40 RM. Marktverlauf: Großvieh und Kälber belebt, Schweine langsam.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Wildberg

Kreis Nagold.

Der am Montag, den 25. März 1935, fällige



wird abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Bürgermeisteramt.

Im Auftrage von

Johannes Blank, Fabrikanten-Witwe, Calw
August Benzinger, Mechaniker in Stuttgart und
Smanuel Weißer, Kaufmann in Cannstatt

bringe ich in 2 Terminen am Montag, den 25. und Freitag, den 29. März d. J., je nachmittags 6 Uhr, auf dem Rathaus hier folgende

Grundstücke zur Versteigerung:

Merkung Stammheim:

Patz. Nr.	4470/1	Acker und Oede im vorderen Lindach	9 ar 05 qm
"	"	4470/2, desgl. daselbst	9 ar 05 qm
"	"	3812 Wiese in der Lunkenteile	22 ar 14 qm
"	"	5700 Wiese auf der Steinrinne	15 ar 71 qm
"	"	5292 Acker am Kreuzweg	15 ar 56 qm
"	"	3664 Acker im Frontroth	19 ar 29 qm
"	"	4534/1 Wiese im vorderen Lindach	16 ar 30 qm
"	"	4551/2 Acker daselbst	14 ar 51 qm
"	"	3081 Acker im oberen Büchach I	22 ar 71 qm
"	"	4149 Wiese im Winkelthal	11 ar 97 qm
"	"	3886 Acker und Weg in Riegeläcker (in der Mark)	23 ar 37 qm
"	"	4557/2 Acker am Lindenrain	11 ar 63 qm

Käufer werden hiermit eingeladen.

Stammheim, den 20. März 1935.

Ratschreiber: Benzinger.

W. Forstamt Stammheim.

Beigholz- und Reisig-Verkauf.

Am Montag, den 25. März 1935, nachmittags 3 Uhr, in Stammheim im „Ablen“

Scheidholz

aus Staatswald Distrikt I. Abt. Buchhau, Rottannen, Kohlplatte, Vord. und Hint. Reutehau, Herrschaftsteige, Vord. Florbach, Ob. u. Unt. Baiersbach, Waldeckerberg, Glattsteige, Mittl. und Hint. Dida. Schlöfle die Nummern 4102 bis 4203; aus Distrikt II. Abt. Vord. u. Hint. Mittl. Wald, Lindenrainkopf, Vord. und Mittl. Geberfack, Vord. und Mittl. Leich, Dreispitz, Markhau und Lindenrainebene die Nummern 4001. bis 4046; aus Distrikt III. Abteilung Unt. Jägerwiese, Wasserfeld, Vord. u. Mittl. Weilerstich, Unt. und Ob. Gerberhülle und Distr. Wasserbaum und Lerchenhülle die Nummern 195 bis 226, rm: 8 Vu-Brgl. u. Klogholz u. 194 Nadelh.-Anbruch, sowie das Flächenreisig mit zus. 650 Wellen.



Schwarzwaldverein Calw. Wanderung

am Sonntag, den 24. 3. 1935, Rötensbach-Schmiech-Javelstein Umarmst 1 Uhr am Georgenäum.

Führer: H. Georgii

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft in unveränderter Weise weiterführe und bitte auch weiterhin um Berücksichtigung.

Frau Emil Röder, Neßgergasse 3

Miet- und Pfundwäscherei.

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

SK Spar- und Konsumverein Calw u. Umgegend e. G. m. b. H.

Einladung

zu der am Sonntag, den 24. März ds. Js., nachm. 3 Uhr im „Badischen Hof“ Calw stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats und Bekanntgabe des Revisionsberichts.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reinertrags.
5. Erziehung für Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Firmaänderung.

Calw, den 15. März 1935.

Der Aufsichtsrat: J. A. W. Weber, Vorsitzender.

Gefest
Ein Glanzstück soll die Wohnung sein, drum bohre stets mit Gefest ein!
ca. 1 1/2 Dose Rm. 75, ca. 2 1/2 Dose Rm. 1,40

Klavier

wenig gebraucht, zu günstig. Preise auch gegen Teilzahlung, zu verkaufen

Schiedmayer & Söhne, Stuttgart, Neckarstr. 16

Fahre am Sonntag, den 24. März, mit meinem Omnibus nach Stuttgart

Abfahrt Würzburg 6 Uhr, Abfahrt Calw 6.20 Uhr. Anmeldungen erwünscht

Albert Nezer, Calw, Neßgergasse 5 Telef. 227

Verkaufe neuwertig zu günstigen Zahlungsbedingungen eine

Fräs- und Auspugmaschine mit Motor 1 1/2 PS.

Gest. Zuschriften unter S. G. 117 an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Eine 3-Zimmer-Wohnung hat sofort zu vermieten

S. Alber, Baumeister

Samstag, 23. März, abends 8 Uhr im Saalbau Weiß
Großes Handharmonika-Konzert
ausgeführt von der
Hohner-Schule „Alhaca“
Eintritt 40 Pfg. — Boderkauf bei Carl Bender/Radio, Badgasse 13.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 23. März 1935, stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen

Gottlieb Kling, Calw/Hau
Martha Bauer, Unterhaugstett

Kirchgang 12.30 Uhr in Calw

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 23. März 1935, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Hotel Löwen in Hirsau freundlichst einzuladen.

Karl Jung, Schlosser, Hirsau
Martha Büfler, Baihingen/F.

Kirchgang 2 Uhr in Hirsau.

Der Frühling ist da!

Die Zeit der Frühjahrseinkäufe beginnt. Der erfahrene Geschäftsmann säumt jetzt nicht länger, sondern macht die Kauflustigen mit Qualität u. Preiswürdigkeit seiner Ware vertraut. Er wirbt für sein Geschäft durch die

Anzeige in der Schwarzwald-Wacht

Bestellen Sie die „Schwarzwaldwacht“

Gesucht

in die Schweiz per 15. April ein tüchtiges

Mädchen

selbständig in Küche und Haushalt, in gutes Privathaus. — Günstige Lohnverhältnisse. Selbstgeschriebene Offerten mit Altersangabe, Zeugnissen und Photographie an

Frau Hemmeggger-Wagner, Winterthur, St. Georgenstr. 52

Seefische

zum Sieden und Braten
heute frisch eingetroffen bei

Schernikau, Markt 17

Empfehle jeden Freitag von 11 Uhr ab

frische Dampfbrudeln

in bekannter Güte, das Stück 5 S

Josef Link, Lederstraße 15

Etwa 2500 Stück ausgelesene

alte Ziegel

zu verkaufen.

Robert Geuffer, Metallwarenfabrik, Hirsau

Geschäftskarten

Briefbogen

Prospekte

Plakate

Rechnungen

Postkarten

fertigt preiswert an die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ nimmt für uns Druckaufträge an.

Lüzenhardt, den 20. März 1935.

Todes-Anzeige

Liebetriibt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Maria Schroth

geb. Genth

heute morgen nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Gottlieb Schroth, Schulth. a. D.
Familie Friedrich Schroth, Sonnenhardt
Familie Jakob Schroth, Wollmershausen
Familie Georg Rittmann, Lüzenhardt

Beerdigung Freitag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr in Sonnenhardt.

Althengstett, 19. März 1935.

Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer unergelichen Frau und Mutter

Emma Klink

erfahren dürfen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir unserem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte am Grabe, den Herrn Ehrenträgern, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und die überaus zahlreiche Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Yonka Minna

Werb: Fritz - Zeiswinger, Calw

Der zweite Fall
Wie muß man sich mit Hühnern plagen, besonders in den kühlen Tagen!

Da sollen für die Eierverforgung Eier abgeliefert werden, duhensweise, zentnerweise, kilometerweise - wenn bloß diese Tiere legen wollten! Und sie haben so viel Zeit! 24 Stunden, den ganzen Tag! Und noch die ganze Nacht! Aber Eier begadern? Eier huffen sie einem was! Man kann doch nicht jedem Huhn ein Privatschiffchen oder eine Dampfsheizung untern Schwanz binden!

Was sagt da Mutter in ihrer Verzweiflung?

Jetzt muß mal Tante Minna ran, Ob die denn auch nicht helfen kann.

Ja, Tante Minna sah den Schmerz - Wie heizte sie den Hühnerstanz?

Nicht mit einer Kleinen Anzeige! So direkt geht es nicht. Aber sie gab doch eine Anzeige über Hühnerfutter in ihrer Zeitung auf. Denn sie sah ein, mit einem richtigen Hühnertraffutter war da viel zu machen. Und als sie das durch die Kleine Anzeige erhalten hatte, was tat sie zuerst?

Gerührt gab sie den warmen Futter.... Die Eier freilich kriegt die Mutter!

Kleine Anzeigen, welcher Art sie auch sein mögen, ob es was zu kaufen oder zu verkaufen gibt, nimmt die Zeitung für billiges Geld auf.